

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 258.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 3. November 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Tatarennachrichten.

Ein Tatar überbrachte die Nachricht, daß ein Kosak gefangen sei, dagegen tausend Türken das Schlachtfeld besetzten. So oder ähnlich lauteten in früheren Kriegen in Südosteuropa die Meldungen, die in Petersburg veröffentlicht wurden, und der berühmte „eine Kosak“ wurde teils für Büchmanns geflügelte Worte. In ähnlichem Auf, wie die Tatarennachrichten, standen während des Vortages der Mächte die Tschu-Telegramme. Gewisse Hinweise, die eines Trübsalsschicks sicher waren, wenn sie den Berichterstatter recht viel Grausiges und Ungeheuerliches mitteilen, legen, daß sich die Vallen bogen.

Das ist eine Erscheinung, die in jedem Kriege, so wie jetzt in dem um Tripolis, wiederkehrt. Und es ist immer auf beiden Seiten geflügelte „Tataren“, die einander überbieten. In Nordafrika ist das leicht erkennbar: der Reger in starken Mengen dem der Araber beigemacht, so daß man nicht immer auf königliche Ruhe und Zurückhaltung, sondern häufig auf lärmende Schwärme mit. Auch die mit Pariser Kulturfirmen überzogenen Feinde in Kairo gehören zu dieser Sorte Menschen. Hinzu kommt, daß die Italiener, die in Tripolis sind, die Nachrichten so jubelt die ägyptische Presse und läßt diese Nachrichten auch nach Konstantinopel. Ganz ohne Grund sind sie ja nicht, aber maßlos verzerrt, und selbst um das Behnische übertrieben. Auf der Seite der Gegner aber verliert man sich durch das sehr ungelegene Mittel zu helfen, die Korrespondenten überhaupt zuweisen, die nun erst recht annehmen werden, fürchten sich vorberge man vor ihnen. Da blühen und gedeihen dann die Tatarennachrichten.

Die Italiener selbst beteiligen sich zu ihren eigenen Ungunsten an der Fabrikation des Schwindels, denn ihre Soldaten sind, ganz wie einst in den „Sonnenbüschen“ aus China die unfrigen, zu Übertreibungen geneigt, durch Kinematograph und Schundliteratur an Grausiges gewöhnt, und berichten von selbst über allerhand Schreckensfälle. Sie tun es mit demselben Behagen, mit dem in Schillers „Räuber“ Schusterle erzählt, er habe einen Säugling in die Flammen geworfen; wer weiß, ob es wahr ist; aber es klingt so forsch.

So können sich denn die Engländer, die während des Balkanischen Krieges 15.000 Frauen und Kinder in den berüchtigten Konzentrationslagern sterben ließen, wieder einmal fittlich entrüsten. Haben doch keine „Tataren“, sondern Italiener selbst berichtet, wie in Tripolis arabische Greise, Mädchen, Knaben, Frauen niedergemetzelt oder erstochen wurden. Manches davon ist sicherlich wahr, denn wenn die gesamte Bevölkerung sich im Kampf beteiligt, so kann man bei der Abwehr keinen Unterschied der Geschlechter und des Alters machen, sondern muß harte Exempel statuieren. Aber drei Viertel von allem ist sicherlich erlogen. Ebenso übrigens, wie die Verdächtigungen. In Wahrheit handelt es sich jetzt um eine sehr wenig heldenhafte Verteidigung ohne jeden Plan, denn die Italiener vertriehen sich in ihre Verwundungen und wagen keine Ausfälle.

Die öffentliche Meinung muß sich darauf einrichten, daß die Tatarennachrichten sobald nicht abreißen werden. Unter jede Meldung muß man zwei Fragezeichen machen und erst einige Tage auf die Bestätigung warten. Nur eines ist klar, daß bei dem jetzigen Kampfe Mann gegen Mann die Verluste auf beiden Seiten groß sein müssen; aber das Ende des Krieges ist noch nicht nahe und noch nicht einmal der erste Akt abgeschlossen, denn weder haben die Italiener Tripolis bereits erobert, noch die Türken wieder hinausgeworfen. Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Mangel einer Organisation, die den Handwerkern geeignete Lehrlinge zuweist, wird stark empfunden. Aus diesem Grunde haben sich auch bereits eine Reihe von Gemeinden mit dieser Frage beschäftigt, wobei in Aussicht genommen ist, mit dem Lehrlingsnachweis auch eine Lehrlingsfürsorge zu verbinden. Es hat sich als besonders notwendig herausgestellt, auch die Eltern über die Auslichten der einzelnen Berufe aufzuklären. Denn während einige Modeberufe, wie z. B. Elektro-technisch, eine außerordentliche Nachfrage von Seiten der Lehrlinge hat, sind für andere Berufe, die erheblich mehr Lehrlinge bieten, Lehrlinge kaum aufzutreiben. Für die letzteren Stellen sind hier: gewiss Grundlätze festgelegt; es soll eine paritätische Grundlätze ausgeglichen sein, es sich nicht um einen Wettbewerb, sondern nur um Lehrlingsfürsorge handelt. Ebenso wird eine Verbindung mit dem Berufsstande der Arbeit nachweislich empfohlen. Es ist zunächst für Groß-Berlin und den Regierungsbezirk Brandenburg eine Zentralstelle in Aussicht genommen, in der Zusammenhänge mit dem Verband der Meister und unter Mitwirkung der Handelskammer und der Gewerkschaften für die einzelnen Gewerbe besondere Kommissionen geschaffen werden, in die auch die Obermeister der Innungen angehören. Der Lehrlingsnachweis soll mit ähnlichen Organisationen in Verbindung in Beziehungen treten und damit einen Austausch zwischen Stadt und Land erzielen. Man nimmt

an, daß für die geplante Einrichtung der Staat, die Gemeinden und die bestehenden Vereine Beiträge leisten werden.

Während der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen ist wiederholt davon die Rede gewesen, daß Frankreich die spanischen Besitzungen Rio Mini und Fernando Po von Spanien erwerben werde, um sie Deutschland als Kompensation zu bieten. Jetzt wird gemeldet, daß Deutschland mit Spanien demnächst direkt über diese Besitzungen verhandeln wird.

Es ist bekannt, daß in ärmeren Bezirken zu Teuerungszwecken die Zahl der Rationen und der Hundeschlachtungen steigt. Im Jahre 1910 haben die Hundeschlachtungen im Deutschen Reich allerdings eine geringere Zahl aufzuweisen gehabt als im Jahre 1909. Sie gingen auf 6922 herab. Diese Zahl ist aber immer noch größer als in den Jahren 1905 bis 1908. Die meisten Hundeschlachtungen erfolgten auch im Jahre 1910 mit 3629 im Königreich Sachsen. Danach folgt Schlesien mit 1609, Anhalt mit 429 und Bayern mit 384. In Bayern ist es jedoch nur Oberbayern und Schwaben, wo Hundeschlachtungen stattfinden. In den Provinzen, in Oldenburg, Braunschweig, Meiningen, in beiden Lippe, beiden Schwarzburg, sowie in den drei Hansestädten fanden keine Hundeschlachtungen statt, wenigstens keine amtlich ermittelten.

Osterreich-Ungarn.

Das neue österreichische Kabinett wird folgende Zusammenstellung haben: Präsidium Graf Stürgkh, Inneres: mährischer Statthalter Baron Heyndol, Handel: Sektionschef im Ministerium des Äußeren Dr. Koerber, Arbeitsministerium: Sektionschef im Eisenbahnministerium Graf, das Finanzministerium behält Dr. Robert Weyer, ebenso das Justizministerium Dr. v. Dachsberger, das Unterrichtsministerium erhält der Sektionschef im Unterrichtsministerium Graf Daffner, Eisenbahnminister wird Sektionschef Baron Forster, Landesverwaltungsminister bleibt Feldmarschall-Leutnant Georgi, Minister für Galizien bleibt Herr v. Salesti. Bezüglich des Arbeiterportefolios wird mit dem tschechischen Professor Prof. verhandelt.

Persien.

Die Verstärkung der Konsulatswachen Auslands und Englands in Persien erwirbt der Persien das größte Vertrauen. Man befürchtet wohl nicht ohne Grund die Aufstellung Persiens in zwei Protektorate. Wie die Russen in Kasim, Tabriz, Ardebil, Reisch, Meshed usw., so wollen die Engländer in Schiras, Benderabdas (Buschir), Bam, Bardsir und Isfahan ständige Garnisonen, sogenannte Konsulatswachen, unterhalten. Dabei spielt Isfahan eine besondere Rolle, weil das Ausland diesen Punkt als rein russische Interessensphäre betrachtet und dort auch Konsulatswachen errichten will. Neben Russland und England unterhält auch die Türkei Konsulatswachen in Armita, Choh, Salmas usw. und dürfte bei einer etwaigen Aufteilung gleichfalls Berücksichtigung verlangen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Nov. Im Bundesrat wurde der Vorlage betreffend Festsetzung des Gesamtkontingents der Brennerketten für das Betriebsjahr 1911/12, und der Vorlage, betreffend ein Abkommen mit der Türkei wegen gegenseitiger Anerkennung des Identitätszeichens in Warenmarken, die von Donationsreisenden eingeführt werden, die Zustimmung erteilt.

Berlin, 2. Nov. Das preussische Kultusministerium hat nicht die Absicht, das Triestporale bei den Einjährig- und Reifeprüfungen abzuschaffen.

Berlin, 2. Nov. Dreißig deutsche Vereinigungen des Gewerbes, des Handels und der Industrie haben unter Leitung des Handelsbundes eine Submissionszentrale gegründet. Eine gründliche Verbesserung des Submissionswesens soll angestrebt werden.

Hildesheim, 2. Nov. Der Entwurf des Handelsbundes über das Submissionswesen ist von den städtischen Kollegien der Stadt Hildesheim mit einigen durch die lokalen Verhältnisse bedingten Änderungen als Ortstatut angenommen worden.

Weimar, 2. Nov. Eine Versammlung der Berufs-bürgermeister aller Großherzoglich weimarschen Städte unter 10.000 Einwohner beschloß den Zusammenschluß zum gemeinsamen Einkauf wichtiger Lebensmittel und Schaffung einer Notstandskommission. Diese soll auf Benachrichtigung aus notleidenden Orten die nötigen Lebensmittel beschaffen.

Dresden, 2. Nov. In Sebnitz in Sachsen ist die erste kommunale Mutterkornversicherung eingerichtet worden. Der Beitrag der Frauen beträgt monatlich 50 Pfennige. Die Unterführung während der Zeit des Wochenbeites beträgt im ersten Jahre 14 Mark, später mehr.

Grätz, 2. Nov. Die Wahl im Reichstagswahlkreis Grätz-Dornberg für den verstorbenen Abg. Liebermann v. Sonnenberg wird am 30. November stattfinden. Da der Reichstag voraussichtlich Anfang Dezember seine Tagung bei steht, ist es fraglich, ob der Neuwahl überhaupte in die Vane kommt, kein Mandat auszuüben.

Marietta, 2. Nov. 700 zur Abfahrt nach Casablanca bereitgehaltene Soldaten warteten vor der Abfahrt. Sie sangen lauthals die Hymnen und waren sehr begeistert. Ein tschechisches Bureau ihres Obersten beruhigte sie jedoch wieder.

Mexiko, 2. Nov. In Torreón haben Straßenkämpfe zwischen Maderisten und Bundesgendarmen stattgefunden, bei denen die Anhänger Maderos die Oberhand behielten. Sechs Personen wurden getötet und fünfzehn verwundet.

Hof- und Personalsnachrichten.

Brins Heinrich von Preußen hat in den letzten Tagen auf den bei Innsbruck gelegenen Jagdgründen des Herrn Ritz auf Gemsen gejagt und acht Stück dieses Hochwildes erlegt. Nach einem Aufenthalt im Hotel Torol in Innsbruck begab sich der Brins nach Triest.

Großherzoginwitwe Marie von Mecklenburg, die Mutter des Prinzen Heinrich der Niederlande, ist zu längerem Besuch der holländischen Königsfamilie am Schloß De Voo eingetroffen.

Das Herzogspaar von Cumberland trifft am 7. November zum Besuch am großherzoglichen Hof in Ludwigs-lust ein.

Heer und Marine.

Reisenboot. In Wien fand in Anwesenheit des österreichischen Kriegsministers die Vorführung des britischen Reisenbootes auf der alten Donau statt. Der Kriegsminister nahm mit dem Erfinder im Boot Platz, verweilte darin während der wohlgeordneten Bewegungen eine halbe Stunde und ließ sich die Konstruktion eingehend erläutern.

Parade der amerikanischen Kriegsflotte. Der nordamerikanische Marineminister Lengerke-Meyer wohnte der Parade von 102 amerikanischen Kriegsschiffen im Hudson bei. Zu gleicher Zeit nahm Admiral Thomas die Befichtigung von 24 amerikanischen Kriegsschiffen in Los Angeles vor. Nachher waren die Schiffe zur Befichtigung des Publikums offen; in New York sollen über 100.000 Personen die Schiffe besichtigt haben. Soldat bemerken die Offiziere, daß die patriotischen Amerikaner alles, was nicht viel und nageisen war, als Andenken mitgenommen hatten. Von dem wertvollen Silbergeschloß, das die Stadt New York dem Kriegsschiff gleichen Namens geschenkt hatten, waren nur die größten Stücke geblieben.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Die Teuerung und der energische Bürgerweiser. Zur Teuerungfrage erließ der Bürgerweiser der Stadt Rinn im Teuerungsbekämpfungsausschuss die folgende bemerkenswerte Kundgebung: „Die von den hiesigen Händlern geforderten Preise für Gemüse, Landesprodukte und Fische sind so hoch, daß von „gemessenen Preisen“ keine Rede sein kann. Wenn ein sofortiger Abbruch nicht erfolgt, werde ich Kartoffeln, Gemüse und Fische auf Kosten der Stadt beziehen und auf dem Markt zum Selbstkostenpreis verkaufen lassen.“

Schneeschuhport und Jugendfürsorge. Auf der Hauptversammlung des schlesischen Skiverbandes in Stralsberg i. Schl. erfuhr man, daß die Regierung den Schneeschuhport verfahren unterhalten wolle, weil sie ihn als ein hervorragendes Mittel zur Jugendfürsorge in den Gebirgs-gegenden anerkenne. Der Verbandsvorstand will daher sofort Mittel und Wege suchen, um in den einzelnen Vereinen die Pflege des Schneeschuhports unter der Jugend anzuregen und bei der Regierung um die Gewährung einer entsprechenden Beihilfe nachsuchen.

Beileger Streik. Der Streik in der Dresdener Schokoladenindustrie ist beendet worden. Die Arbeitnehmer gaben sich mit kleinen Lohnaufbesserungen zufrieden.

Zum Zigarrenarbeiterstreik. Die bremischen Zigaretten- und Tabakfabrikanten haben die Kündigung sämtlicher organisierten Arbeiter beschlossen, falls von den Arbeitern in den vom Zustand betroffenen Firmen die Arbeit nicht bis Freitag wieder aufgenommen worden ist.

Der italienisch-türkische Krieg.

Allem Anschein nach darf man den türkischen Meldungen, daß den Italienern sämtliche Forts vor Tripolis wieder abgenommen worden sind, Glauben schenken. Die Italiener behaupten sich zwar noch in der Stadt Tripolis selbst, ihre Lage ist aber, falls nicht bald ausreichende Verstärkungen eintreffen, eine sehr unsichere.

Angriffslust der Araber.

Araber und Türken werden nicht müde, wiederholt kleinere und größere Angriffe gegen einzelne Punkte der italienischen Stellungen vorzunehmen. Nach italienischen Meldungen werden die Angriffe immer abgeschlagen und die Italiener bleiben Sieger. Nach türkischen Mitteilungen ist es umgekehrt. So wird wieder über Rom gemeldet:

Türkische Artillerie unternahm etliche erfolglose Angriffe auf die italienischen Linien im Südosten. Nach einigen Stunden hörte das Feuer auf, und im Verlaufe des Tages wurde kein weiteres Anzeichen einer Tätigkeit des Feindes wahrgenommen.

Die Witterungsverhältnisse haben keine radio-graphischen Nachrichten aus Tobruk, Derna, Benghasi und Doms zugelassen.

Bomben aus der Höhe.

Eine etwas phantastisch klingende Meldung ist Londoner Blättern aus Tripolis zugegangen.

Der italienische Flieger Cavotti entdeckte ein türkisches Lager von ungefähr 2000 Mann bei Ain-Sara und ging bis auf 200 Meter nieder. Aus dieser Höhe warf er vier Bomben, die alle mitten unter den Türken explodierten. Die Wirkung war furchtbar. Die Türken stießen laute Schreie aus und flohen nach allen Richtungen auseinander.

So groß war ihre Verärgerung, daß nicht ein einziger

Soldat daran dachte, auf die Flugmaschine zu steigen. Savotti hatte weiter seine Bomben bei sich, da er nur einen Versuch geplant hatte. Er flog erst wieder zurück, als die Türken das Lager vollständig geräumt hatten und in Sandhöhlen Zuflucht gesucht hatten. Araber und Savotti nicht, wohl aber große Viehherden. Die sieben italienischen Flieger beabsichtigten den Angriff aus der Luft auf die türkischen Linien zu wiederholen.

Grausamkeiten der Italiener.

Bekanntlich ist von italienischer Seite geltend gemacht worden, daß die Truppen unnütze Grausamkeiten begangen hätten. Demgegenüber ist es interessant, was der bekannte Kriegsberichterstatter eines großen Berliner Blattes als unter dem Eide der Wahrheit darüber schreibt:

Ein Araber steht mit seinem kleinen Ochsen in der Oase Wasser aus dem Brunnen, um die Gärten zu bewässern. Italiener kommen, schenken ihm fort. Er will das Tier ausspannen, um es mitzunehmen. Das scheint den Deutschen zu lange zu dauern, er wird von Bajonetten erschossen. — Drei Blinde halten sich aneinander fest, der erste tastet die Mauer entlang. Bettler sind es. Da biegt ein Saufes Verfallener um die Ecke, in nächster Minute haben die drei Krüppel zu leben aufgehört. Bis abends lagen sie in der Oase an der Ecke eines Olivengartens. — Drei Kinder kicherten sich aus der Oase nach dem Heiligen Grab Sidi el Ma'ri, das am äußeren Palmenrand gegen Süden liegt. Der dort einquartierte Bollen eröffnet Schnellfeuer auf die Kleinen, deren ältestes acht Jahre zählte. Das war am 22. am Tag des Aufstandes. Die Kinder gehörten zur Familie des Dammeh ben Kaddich, eines Fruchthändlers. Er selbst ist abgeführt, zwei seiner Pferde erschossen. Der Fleischer Ali Treper in Santa, bei dem Bäckerbrot Gosh Kus, wurde mitten während seiner Tätigkeit überfallen. Er zog gerade einem Dammeh das Fell über die Ohren, als er mit seinen eigenen Beilen von den Soldaten erschlagen wurde. Wahrscheinlich galt sein Werkzeug als Wuchswaffe. — Ebdort, in Santa, kam Mohammed Masuri vom Markt, als er aufgehalten und durchsucht wurde. Er hatte nach Landesbrauch sein bißchen Geld eingeklopft in den Hüft seines Dammeh, des Überwirts. Das wurde ihm abgenommen, er selbst erschossen. — In Santa wurde die ganze Familie des Bu Sel et Larhuni, etwa 20 Köpfe, zusammen ins bessere Jenseits befördert, er selbst erschossen. Es war dies eine der wohlhabendsten Familien des ganzen Oasengebietes. — Auf der Straße gegen Gergarisch reiten zwei Frauen auf zwei Kamelen. Sie wurden italienisch angegriffen, lebend aufgefunden. Sie verließen den Besehl nicht, reiten weiter und werden von den Tieren geschossen. Eine andere Frau wurde erschossen auf der Straße gegen Humiliana, weil sie sich den Schleier nicht vom Gesicht reißen lassen wollte. Möglich, daß die Soldaten glaubten, es sei ein verkleideter Mann. — Ein Wanderprediger lag im Sand bei Santa unweit einer Grabkammer. Auf die Abstammung von irgendeinem obskuren Heiligen pochend, heißt er Almosen von den Vorübergehenden. Italienische Mannschaft rückt an, sieht ihn am Strand sitzen und sendet Almosen in Form blauer Bohnen. Lautlos fiel der Alte um.

Diese Schilderungen sind nur heraus gegriffene Einzelheiten, denen sich noch eine große Zahl anderer anreihen.

Worte und Stimmungen.

Der Senat in Konstantinopel betonte die Verbesserung der türkischen Verwaltung, um in Zukunft ähnliches Mißgeschick zu vermeiden. Eine ernste logische äußere Politik, die immer auf alles vorbereitet sei, müsse verfolgt werden.

In Kairo ist die Stimmung sehr italienfeindlich. Italienische Läden wurden mit Steinen bombardiert. Ein Scheich zog mit einer grünen Fahne durch die Straßen und predigte den Heiligen Krieg. Die Mutter des ägyptischen Khediven soll 80 000 Pfund für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt haben.

Neutralität des Papstes.

Das päpstliche Blatt „Osservatore Romano“ schreibt: Trotz der von uns veröffentlichten amtlichen Erklärung fahren verschiedene europäischen Zeitungen fort, zu behaupten, daß der päpstliche Stuhl in gewisser Weise an dem italienisch-türkischen Konflikt beteiligt sei, und deuten sogar an, daß finanzielle Interessen dabei in Frage kämen. Wir warnen nicht nur unsere

Leser, sondern auch alle Kollegen der italienischen und der ausländischen Presse vor diesen falschen und tendenziösen Mitteilungen, die jeder Grundlage entbehren.

Regierung und Rebellen in China.

Verhandlungen.

Die Lage ist vorläufig unverändert. Neuere große Kämpfe scheinen nicht vorgekommen zu sein. Die Verhandlungen mit den Rebellen sollen eingeleitet werden. Die Regierung hat Yuan-Schikai als Generalsvollmächtigten ernannt. Doch wünscht sie aus naheliegenden Gründen nicht, daß Yuan-Schikai im Lager der Rebellen mit diesen verhandelt. Es wird aus Beijing dazu gemeldet: Der Thron hat Yuan-Schikai befohlen, sofort nach Beijing zurückzukehren. Gleichzeitig hat die Nationalversammlung den Führer der Aufständischen Linjunhuang telegraphisch erlaubt, die Feinde einzulassen einzuweisen einzustellen, während sie sich bemühen werde, die Streitpunkte zwischen allen Parteien beizulegen.

Die Verfassungsvorläge.

Der Hof ist bereit, die Vorläge, die ihm die Generale des Heeres unterbreitet haben, anzunehmen. Von diesen Vorlägen sind folgende besonders wichtig:

Die Liang-Dynastie bleibt bestehen. Armee und Flotte unterstehen dem Oberbefehl des Kaisers. Todesurteile können nicht mehr vom Thron aus gesprochen werden. Eine Amnestie aller politischen Verbrecher wird erlassen. Es wird ein verantwortliches Parlament eingesetzt, welches über alle nationalen Interessen, über das Budget und sonstige berät, ehe die Beschlüsse dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet werden. Alle Minister werden vom Parlament ernannt. Mitglieder der kaiserlichen Familie können nicht Minister werden.

Nur über den letzten Punkt der Vorläge hat man sich bisher nicht geeinigt. Dieser verlangt, daß die Errichtung einer konstitutionellen Regierung sowie das Verfahren bei Ernennung eines Parlaments der Genehmigung des Heeres unterliegen soll.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 4. November.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Monduntergang	8 ⁴⁴
Sonnenuntergang	4 ²²	Mondaufgang	8 ⁴⁴

1875 Italienscher Kaiser Guido Renti in Bologna geb. — 1743 Gründung der Universität Erlangen. — 1780 Französischer Historiker Paul Graf v. Ségur geb. — 1787 Engländer Schachspieler Edmund Hann in London geb. — 1847 Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig geb. — 1850 Dichter Gustav Schwab in Stuttgart geb.

St. Oubertus. Die Jagd ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Unter Dalki und Dalko begehrt der heilige Oubertus, der Schutzpatron der Jäger, seinen Ehrentag, den 3. November. Im siebenten Jahrhundert soll St. Oubertus gelebt haben und ein Sohn des Herzogs von Guenene gewesen sein. Die Legende berichtet von ihm, daß er von Verleumdung für die Jagd erfüllt war und daß er selbst an Sonn- und Feiertagen dem Wildpret nachstellte, ohne auf die warnende Stimme der Geistlichen und die bittende seiner Untergebenen zu hören. An einem Tage jagte er wieder unermüdlich in seinen Wäldern, da trat aus einem fernen Gebüsch ein netter Hirsch heraus, der ein goldenes Kreuz zwischen dem Geweih aufwies. Ingleich vernahm der verführte Hirsch die Worte: „Gehe in dich, laß ab von deinem freyen Tun und befehle dich.“ Darauf verstand die Erscheinung. Oubertus war auf seine Schritte zurück, er warf seine Waffen weit von sich und feierte als ein frommer, in sich gelehrter Mann auf sein Schloss zurück. Er entliehe von nun an allen Freuden der Jagd und führte ein tief religiöses Dasein. Später wurde er Bischof von Lüttich. Als solcher starb er 727 in hohem Alter. 100 Jahre später wurde er heilig gesprochen. Viele Ritterorden des Mittelalters, die zum Teil noch jetzt bestehen, nannten sich nach ihm, dem Schutzherren der Jäger. Viele Standbilder in fürstlichen Jagdschlössern stellen ihn mit dem Hirsch dar.

Kreuz und Halbmond.

Historischer Roman von R. v. Humboldt.

29) Nachdruck verboten.

Wie es keine Fiktion war. Von Don Bernard wird Fernando eintrübe Genugtuung für den Ueberfall auf seine Braut verlangt.

Zähneknirschend und innerlich im Gegenstoß zu dem gegebenen Versprechen die schwärzesten Nachspiele schmierend, witzte er den Gouverneur an, vor dem ihm Karosse ne erwartend hielt. Wie eine Antie prang sie hinein, nicht atmend, wie ihr kostbares Gewand am Trittbrett sich verfang und ein klaffender Riß in dem Gewand entstand.

„Nach dem Palast des Herzogs von Lerma.“ befahl sie mit wütender Stimme dem Bedienten der nicht recht gehört zu haben glaubte und doch keine weitere Frage wagte.

Der große Staatsmann Espanens und Günstling des Königs, der Herr von Lerma, hatte Unwohlsein vor sichführend, die Einladung des Gouverneurs abgelehnt, aber er hatte auf die Rückkehr seines Sohnes erwartet um sich von diesem über den Verlauf des Festes berichten zu lassen. Wonders war er darauf geornnt, ob sein Sohn in seiner Verbannung um die Tochter des Gouverneurs einen Schritt weiter gekommen war, denn auch er wünschte sehr diese Verbindung. Zunächst war es der uneheliche Akt, welcher der eintrüben Tochter d'Aguilar eintrübe aufstell, welcher ihn veranlaßte, dieses Heiratsprojekt seines Sohnes aufzuheben und mit allen Mitteln zu widerstehen. Der Hauptgrund aber war, daß er in dem Gouverneur von jeder einen Widerstand in seinem Willen, alle Macht an sich zu reißen, befürchtete. Er fluch nicht ganz zu unterschätzen war. Durch die Heirat konnte er nun hoffen, ihn sich zum Freunde zu machen.

Wie dem äußerlich schienen und vor keinem Mittel zu sich freunden Herzog bisher fast alles genommen war.

was er unternommen hatte, so zweifelte er auch gar nicht an dem Zustandekommen dieser Heirat, zumal sein Sohn sterblich in die schöne Gouverneurstochter verliebt war. Er war nur flüchtig von der Abicht seines Sohnes, mit Hilfe der Gräfin Alameda heute Abend in dieser Angelegenheit einen wichtigen Schritt vorwärts zu tun, unterrichtet, aber trotzdem wollte er auf dessen Rückkehr warten, da ihm ohnehin die vielen Sorgen einen großen Teil seiner Nachtruhe raubten.

Er war nicht wenig erstaunt, als er frühzeitig als er erwartet hatte, seinen Sohn mit derangierter Kleidung, zerzaustem Haar und beschmutzt zurückkehren sah und was er von diesem erfuhr, machte ihn für einen Augenblick sprachlos.

„Das soll er mit seinem Blut blizen, dieser Babel!“ schloß Don Bernard während seiner Zorn.

„Du kennst meinen Wahlpruch Verna?“

„Ich breche, was nicht zu heugen ist!“ Mohlen, d'Aguilar soll nicht der erste und auch nicht der letzte sein, der ihn kennen lernt.“

„Was denkst Du zu tun, Vater?“

„Erst Du es nicht? Sel sterblich dem Turschen, der es wagte, seine Hand an den Sohn des Ministers. Er Majestät des Königs zu legen den Prozeß machen lassen, diese Schuld kann nur mit seinem Blute geküßt werden. Unter der Folter muß er aber vorher gestehen, daß er von Don Fernando dazu angestiftet worden ist, also wird man den elben der Miskund verdächtig morgen früh gleichfalls festnehmen. Dann mag Don Juan sehen, um welchen Preis er seinen Neffen retten kann — diesen Preis bestimme ich, er kann nur die Einwilligung zu meiner Verbindung mit meiner Tochter sein.“

Die Gräfin Alameda bittet noch um wenige Minuten Gelde!“ meldete in die ihm Augenblick der diensthabende Kammerdiener.

Vater und Sohn sahen sich ob dieses unerwarteten Besuches ganz erstaunt an, der Herzog gab aber dann Befehl, sie eintreten zu lassen und auf dem Zuge sagte die Gräfin.

Schlößern stellen ihn mit dem Dalki mit dem Hirsch dar. Hier und da wurden Dubertusale geprägt, die seinem Dalki Jagdglück bringen sollten.

* Kauft am Plage. In der Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ in Berlin lesen wir folgendes: Der Mangel an Lokalpatriotismus bedeutet eine schwere Schädigung für die Geschäftswelt kleinerer Plätze. Gerade die sogenannten Honoratioren und wohlhabenden Kreise, die die den übrigen Einwohnern mit gutem Beispiel vorangehen sollten, pflegen sehr häufig ihren und ihrer Angehörigen gesamten Bedarf aus der Großstadt zu beziehen. Anstatt die heimische Geschäftswelt zu unterstützen, sind sie Kunden der großen Berliner Warenhäuser, was sie aber nicht hindert, dabei bei festlichen Veranstaltungen, Stadtverordnetenwahlen und dergleichen Gelegenheiten in hochtrabenden Reden ihren Lokalpatriotismus in empfehlende Erinnerung zu bringen. — Jetzt zur Herbstzeit sollten die Geschäftsleute ein ernstes Wort mit den wohlhabenden Kreisen ihrer Heimatstadt reden und sich zu diesem Zwecke der Lokalpreise bedienen. Sie sollten sie darauf hinweisen, welchen Schaden sie der Steuerkraft ihrer Mitbürger zufügen, wenn sie ihren Waren bogfottieren. Es wird oft darüber geklagt, daß die Geschäfte kleiner Plätze elegante moderne Waren nicht führen, und dies mag zutreffen, ist aber schuld der Geschäftshaber, sondern des Publikums, das diese Artikel nicht verlangt. Wird nach ihnen gefragt, so ist es dem Geschäftsmann eine Kleinigkeit, sie zu beschaffen. Den Herren Honoratioren an kleineren Plätzen, sei empfohlen, ihren Lokalpatriotismus an dem mit dem Munde mit der Tat zu beweisen und die einheimische Geschäftswelt nicht als Lückenbüsser, sondern als vollwertige Bezugsquelle zu betrachten.

Hadenburg, 3. November. Am nächsten Sonntag findet das diesjährige Schauturnen unseres Turnvereins statt. Wir machen die Freunde der Turnfeste hiermit aufmerksam. Kinder haben ohne Begleitung ihrer Eltern keinen Zutritt.

* Eine festtagsreiche Zeit werden die Weihnachtstage und die Jahreswende diesmal mit sich bringen. Da der Weihnachtstagabend auf einen Sonntag fällt, hat man gleich mit drei Feiertagen zu rechnen. Dem Neujahrstag (Montag) geht als Sonntag Silvester voraus. Das sind innerhalb 9 Tagen nicht weniger als 5 Feiertage.

* Viehzählung und Schulausschall. Am 1. Dezember 1911 wird im preussischen Staat eine außerordentliche Viehzählung stattfinden. Hierzu hat der Unterrichtsminister eine Verfügung erlassen, nach welcher von den Ortsbehörden vielfach an Volksschullehrer das Gesuchen gerichtet werden wird, sich an der Ausführung des Zählgeschäfts zu beteiligen. Soweit hierzu ein Bedürfnis vorliegt und die Lehrer bereit seien, ihre Mitwirkung eintreten zu lassen, genehmige er, daß der ihnen obliegende Unterricht an dem gedachten Tag ausfalle.

Herschbach, 1. November. Mit dem heutigen Tag ist Herr Lehrer A. Schmidt, nachdem er zwanzig ein halbes Jahr hier segensreich gewirkt hat, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß veranfaßte der hiesige Kirchenvorstand, dessen Dirigent er war, dem Schiedenden in dem schön decorierten Saal der Geschwister Bauck eine Abschiedsfeier. Die Vertreter der Kirche und Gemeinde, die Lehrer und Freunde hatten sich zu der Feier eingefunden. In Wort und Tat wurden seine Verdienste, die er sich als Lehrer und Chorleiter erworben hatte, gebührend gefeiert. Herr Schmidt

Er bot einen mehr als komischen Anblick der zerissene Festhaat, die zum ersten Mal in das wüster gerrte Gesicht und die getrockneten Hände tiefen gar nicht die sonst so stolze, heilevolle Gestalt me wieder erkennen und der Vater und Sohn, welche die Eintrübe nicht mehr anstarrten.

„Alles ist vorbei — jedes Bind der Freundschaft ist von uns zerissen — die Zeit mag, die er all angehen hat, vergehe und verache ich nie.“

„Ich verache nicht, teuerste Gräfin.“ unterbrach der Herzog von Lerma, der ganz wieder der alte, gewandte und stets verführliche Staatsmann war, der selbst seine fürstlichen Vorfahren nach einem hinter der Maske der Liebenswürdigkeit verbarg.

Wenn auch in etwas abweisender Form erwiderte nun die Gräfin, was der Herzog schon wußte und doch war er der aufmerksamste Zuhörer; während Don Bernard aufgeregt im Zimmer auf und abging.

Sie sollen Genugtuung haben, teuerste Gräfin. Der Stolz Don Aguilars soll gebrochen werden und tief in die seine Strafe fallen. Er sei ein Waise, Ihr, liebe Gräfin, und der Sekte der Eures Trüdens.“

„So ist es.“

„So ist kein Verbrechen umso fluchwürdiger und ich werde der Majestät ganz heunders berichten, wie der Gouverneur einen Abkömmling dieser Rasse protegiert und die Gütte seines Hauses inultieren läßt. Es ist ab lethöste Zeit, mit der bisherigen Milde zu brechen. Gleich morgen soll ein Befehl in das Land hinausgehen, der alle den Maren erteilten Privilegien aufhebt und wer sich widersetzt, der fällt dem Henker.“

Noch lange saßen die drei wichtigsten Personen bei flackerndem Kerze Licht zusammen und ihre Worte gaben dem Verderben Bauckos und Don Fernando. Als endlich die Gräfin den Blick des Herzogs von Lerma wieder vor sich, stellte ein triumphierendes Lächeln um ihre Lippen.

13 Kapitel.

Der Morgen nach dem Geburtstagsfeste, welches mit einem so schrillen Mißklang endete und frühen Abgang

Pol als Präses des Chores überreichte ihm ein diplomatisch ausgeführtes, unter Glas und Rahmen gefasstes Diplom, wodurch er zum Ehrenbürger ernannt wurde. Herr Bürgermeister Eberz übergab im Namen der Gemeinde einige schöne Andenken. Dies ergriffen die Gefeierten für all die Beweise der Anerkennung, Achtung und Liebe. Abwechselnde Vieder und Musik, die die Kapelle Müller ausgeführt, erfreuten die Anwesenden. In aller Herzen aber war der Wunsch: „Möge Herr Lehrer Schmidt ein noch länger und gesegneter Lebensabend beschieden sein!“

Limburg, 2. November. Der Vorstand des Landes-Vereins der Zentrums-Partei des Regierungsbezirks Wiesbaden tritt dahier am Dienstag, den 7. November, zu einer Sitzung zusammen.

Sillenburg, 2. November. Vor einigen Wochen wurde den Schützleuten am Heunstein ein Topf gefunden, der dem Historischen Verein übergeben. Derselbe wurde dem Nassauischen Landesmuseum zur Datierung übergeben. Nach einer von Herrn Museumsdirektor Dr. Sommer-Wiesbaden eingegangenen Nachricht gehöret der Topf von der germanischen Hiebburg Heunstein der Spät La Tene-Zeit, also der Zeit von etwa 250—1 vor Christi Geburt an, einer Zeit, der auch die Mehrzahl der anderen „Ringwälle“ unserer Gegend angehören. Es ist also durch diesen Fund der frühste Siedelungs-termin unserer Gegend in der angegebenen Zeit gegeben. Für das Landes-Museum ist eine Gipsnachbildung angefertigt worden.

Kaufensfelden, 1. November. Der hiesige Förster Fehler, welcher wegen seines Vorgehens gegen Wilderei bekannt ist, von Wilderern bei einem Reviergang angeschlossen worden, und zwar so erheblich, daß er in ein Krankenhaus verbracht werden mußte.

Frankfurt, 1. November. Den Besuchern des nächsten Jubiläumsschießens soll in einer historischen Ausstellung ein Bild von der Entwicklung des deutschen Schützenwesens geboten werden. Diese Sammlung soll möglichst alle Gegenstände erhalten, die mit dem Schützenwesen in Verbindung stehen.

Nah und fern.

o Deutsche Kaiserföhne im Lenkballon „Schwaben“. Das zurzeit in Berlin bezw. Johannisthal stationierte kaiserliche Lenkballon „Schwaben“ unternahm mehrere wichtige Passagierfahrten von Berlin nach Potsdam. Bei der zweiten Fahrt fuhren als Passagiere die Söhne des Deutschen Kaiserpaars, die Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm mit Gemahlin, Oskar und Joachim, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Georg von Griechenland, Eisenbahnminister v. Breitenbach und Staatssekretär Delbrück mit. Auf dem Schiessowsee wurde bei der Fahrt eine sehr glatte Wasser-Zwischenlandung ausgeführt.

o Hinrichtung. Im Strafgefängnis in Blönsen wurde der 26jährige Arbeiter Albert Hartmann durch Schärfrichter Gröbler aus Magdeburg enthauptet. Hartmann ermordete im Januar die Arbeiterfrau Pauline Gorgolowski in der Nähe des Dorfes Stolpe an der Nordbahn um ganze 10 Mark, welche die Frau zur Bezahlung von Einkäufen auf dem Markt bei sich führte.

o Opferfreudigkeit einer Krankenschwester. Für eine kleine Kopfoperation hatte der in Rhenberg in Bayern wohnende praktische Arzt Dr. Kersch ein Schädel-Daht an. Die dortige Schwester Bonifazia ließ sich von

ihm schneiden, fand die Bewohner des Gouvernements in gedrückter Stimmung. Von Juan d'Alguilar wurde sehr wohl, daß eine Nacht wohl kaum ausreichte, um ein solches Unheil von dem Haupte seines Kaisers abzuwenden, der die Name eines viel Mächtigern auf sich geladen hatte. — Von Fernando d'Albuquerque war wohl auch bereit, Piquillo, der so mächtig und unerfrocken für seine Braut einzuweihen war, seinen vollen Schutz anzuwenden zu lassen, aber was vermochte sein Arm gegenüber dem Sohn des allmächtigen Königs des Königs auszuweichen.

Nur Carmina war unerschrocken und von ihrem lebhaften Dankbarkeitsgefühl überwältigt schwur sie hoch und heilig, vor der Königin und wenn es sein müßte, selbst vor dem König einen Fußfall für Piquillo zu tun. Ihre Vater und ihr Bräutigam hatten Mitleid, ihr das Ausmaß dieser Absicht darzustellen, denn über den ersten Minister hinweg war es unmöglich, zum König zu gelangen, während nach Ansicht der beiden die Königin überhaupt keinen Einfluß besaß, um Piquillo schädlich zu können.

Während die drei Personen noch mit sorgenvoller Miene berieten, wie die drohende Gefahr am besten abgewendet werden könne und schließlich es für das Beste hielten, Piquillo mit reichen Geldmitteln zu versehen, damit er fliehen konnte, nahm das Unglück schon mit seinen Schritten.

In einem Nebengemach befanden sich Alícha und Piquillo, ein Paar mit sehr hübschen Augen, während der junge Mann mit verdorrter Miene schon eine ganze Weile in dumpfen Schlaf verfallen war.

Seine Unruhe und Verwirrung ängstigt mich, Piquillo, nach endlich Aha das Wort. „Du hast doch gehört, was Deine Bitte war und von Bernard versprochen, ja die neue große Unvermeidlichkeit eine noch viel größere, was kann dich denn da trüben?“

„Ja konnte nicht mit ansehen, wie der reiche Mensch seine Schätze so leichtfertig verlor, aber es war das Schicksal, das das tat und ich,

meinem Oberarm ohne Kartose wackelt, das ist mir nötig, entnehme, dann half sie bei der sofort folgenden Operation. Diese verlief so vorzüglich, daß der Arzt den 76jährigen Patienten schon nach wenigen Tagen entlassen konnte, wieder in sein nahe Heimatdorf zurückzuführen.

o Schiffszusammenstoß. Der französische Dampfer „Liberia“, welcher der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehört, und der französische Dampfer „Diabolik“, der die „Liberia“ schleppte, stießen bei Las Palmas zusammen. Beide befanden sich auf der Fahrt von Kotonou nach Marseille. „Diabolik“ sank, und 21 Mann der Besatzung sowie drei Passagiere von der „Diabolik“ ertranken. „Liberia“ wurde am Bug beschädigt.

o Ungewöhnliche Legitimation. Eine bekannte englische Schriftstellerin wollte auf einer Ozeanreise in Singapur eine Geldsumme, die für sie bei einer Bank deponiert war, abheben. Die von ihr vorgewiesene Legitimation wurde jedoch von dem Bankbeamten als nicht genügend erachtet. Nun war guter Rat teuer. Kurz entschlossen sandte die Dame zu einer Leihbibliothek, um eins ihrer eigenen Werke sich zu beschaffen. Bald wies sie triumphierend auf der Bank ein Buch vor, welches mit ihrem eigenen Bild geschmückt war. Eine so überraschende Legitimation gestreute sofort alle Zweifel, und das Geld wurde ihr ausbezahlt.

o Deutsche Opfer des Einsturzungssturms in Nogen. Unter den bei der Einsturzungssturm in Nogen-Tur-Seine Getöteten befindet sich als einziger Deutscher der Chef der Montageabteilung Daas; Vorname und nähere Angaben fehlen. Unter den Verletzten, die im Krankenhaus behandelt werden, befindet sich in so schwerem Zustande, daß man an seinem Aufkommen zweifelt, der Deutsche Otto Reinhold aus Braunschweig. Die Mehrzahl der Toten, Verletzten und Vermissten sind italienische Arbeiter. Sieben Tote wurden bis jetzt rekonstruiert. Es sind 40 Tote geborgen worden, andere liegen wahrscheinlich noch unter den Trümmern.

o Um herrenlose Millionen ist jetzt ein heftiger Streit in Paris entbrannt: es handelt sich um den 800 Millionen nachlass der Witwe des Generals Duette. Dieser wanderte vor einigen Jahrzehnten nach Kanada aus und erwarb dort ein beträchtliches Vermögen. Später kehrte er nach Frankreich zurück und starb nach kurzer Zeit. Nach dem zehn Jahre nach seinem Ableben erfolgten Tod seiner Gattin besetzte der französische Staat das Vermögen mit Beschlagnahme, da sich nicht gleich Erbberechtigte meldeten. Jetzt sind solche aber aufgetaucht, die den französischen Staat auf Herausgabe ihrer Erbschaft verklagen werden.

o Das Judenquartier von Galata durch Feuer zerstört. Nach Meldungen, die aus Konstantinopel über Paris eingegangen sind, soll eine furchtbare Feuerbrunst das ganze israelitische Viertel von Galata heimgesucht haben. Man glaubt, daß das Feuer durch verbrecherische Hand angelegt worden ist, und erinnert daran, daß schon vor einigen Wochen Stambul ein großes Feuer zu verzeichnen hatte.

Bunte Tages-Chronik.

Kamenz, 2. Nov. Infolge Ausglittens kam der Hauptmann der Feuerwehr, der 56jährige Schmiedemeister Ernst Teich, so unglücklich zu Fall, daß er sich an einer Hausede einen Schädelbruch zuzog und bald darauf verstarb.

Kassel, 2. Nov. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Bankdirektors Denkel vom Kasseler Kreditverein. Denkel erschoss sich in einem Anfälle von Schwermut. Er spielte im öffentlichen Leben eine große Rolle.

Bayreuth, 2. Nov. Unter Vergiftungserscheinungen wurde der 23jährige Schauspieler Dellmann in seiner Wohnung bewußlos aufgefunden. Dellmann, der Sohn eines Wiener Kaufmanns, hat die Tat infolge mifflischer Vermögensverhältnisse verübt und ist bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Brag, 2. Nov. Im Berliner Schnellzug „B“ wurde der österreichische Leutnant Holzberger aus Gaislau bei der Einfahrt in den Staatsbahnhof von zwei Furchen überfallen, gefesselt und beraubt. Den Räubern gelang es, während der Einfahrt des Zuges zu entkommen.

„Offer von Juan. Von Fernando und Carmine werden sich scheiden. Sie sind müde und angeleitet und von Juans Stimme gilt doch viel.“

„Nein, nein, sie sind nicht mächtig genug, mich zu scheiden, ach, ich ohne es.“

„So fliehe einweilen; meine ganzen Erparnisse will ich dir geben, Eile an einen Ort, wohin die Macht des Herzogs von Lerma nicht reicht.“

„Ich sollte dich verlassen, Alícha, sollte aus diesen Haue wie ein Verbrecher fliehen, nein, ich einmal nein, das kann ich nicht, mag da later mich kommen was da will.“

Alícha erlachte traurig den Kopf; sie erkannte wohl, daß eine Flucht nicht so leicht auszuführen war, wenn wirklich die Rache von Bernards ihm drohte und er dadurch sich eigentlich auch für schuldig hinstellte, aber es war doch der einzige Weg, wenn noch eine Möglichkeit bestand, schweres Unheil von Piquillo abzuwenden, daher machte sie nochmals den Versuch, ihn zur Flucht zu bewegen.

„Es braucht doch nicht eine Trennung für alle Zeiten zu sein! Nur so lange, bis sich die Wogen der Regierung und des Jorns auf Seiten von Bernard gelassen und dieser selbst wird ein großes Interesse daran haben, daß seine wenig ritterliche Handlung so wenig als möglich bekannt werde. Fragen wir von Juan im Rat, was er dazu sagt — aber schnell, ehe es zu spät wird.“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Hundert Kahlköpfe und hundert Weißbärtige gesucht. In mehreren Londoner Blättern stand dieser Tage ein Inserat, nach welchem „hundert reinliche alte Herren mit langen, grauen oder weißen Bärten, sowie hundert Kahlköpfe“ eingeladen wurden, sich zur Probe im Olympia-Theater einzufinden. Die Beteiligung dieser reinlichen Greise und Kahlköpfe wurde für die große Pantomime „Das Wunder“ gesucht, die Max Reinhardt (der Leiter des Deutschen Theaters in Berlin, besonders bekannt durch die Kitzler-Pantomimen alter griechischer

Teischn, 2. Nov. Der Knopfdreher Broch hat sich dem Leinwandkreisergericht unter der Selbstbeschuldigung gestellt, die Prostituierte Ungermann ermordet zu haben. Als Beweggrund gab er an, das Mädchen habe ihn früher einmal bestohlen.

Paris, 2. Nov. Im Vorort Bagnolet, im Viertel der Pumpenlampe, wurde ein altes, einstöckiges Haus ein, dessen einziger Bewohner, das Ehepaar Bacheret, tot unter den Trümmern hervorgezogen wurden.

Verailles, 2. Nov. Die Lokomotive eines Personenzuges fuhr bei schwerem Nebel bei Roissy-le-Sec gegen den letzten Wagen eines vorfahrenden Lokalsuges. Der Lokomotivführer wurde tödlich, neun Personen wurden leicht verletzt.

Gherbourg, 2. Nov. Aus dem Museum von Viseux sind größere Mengen von Bildern, Münzen und seltenen Büchern verschwinden. Der Diebstahl wurde eben erst entdeckt, dürfte aber schon vor längerer Zeit verübt sein. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Gräfin Metternich auf dem Brett.

Fr. Wien, Anfang November.

Kurze Zeit ist vergangen, seit der Vorhang über dem letzten Akt der Berliner Gerichtsankomodie gefallen ist, in deren Mittelpunkt der junge Graf Metternich stand: er und seine Frau, die Wiener Schauspielerin Claire Vallentin. Sie hat sich mit einem Schlag ins Zentrum dieses sensationellen Prozesses zu stellen gewagt; heldenhaft hat sie um den Gatten gekämpft, den sie mit allen Mitteln vor den Augen der Richter und der Welt zu erhalten versuchte, was ihr allerdings in seinem Fall gelang.

Schon damals wurden skeptische Stimmen laut, die an die kämpfende Löwin nicht recht glauben mochten, sondern nur an eine exakt gespielte Rolle dieser tüchtigen Schauspielerin. Diese Stimmen haben recht behalten: die Gräfin Metternich hat sich nunmehr nach ihrem erfolgreichen Debut im Gerichtssaal ganz dem Variété zugewendet und tritt in diesen Tagen in einem großen Wiener Vergnügungsetablissement in einem „selbstgedichteten“ Stück auf, in dessen Verlauf sie allabendlich um den „gefangenen Gatten“ kämpfen darf. Die Handlung ist, kurz erzählt, folgende: Argentin Fürst wirbt um die Gattin einer berühmten Sängerin. Vergebens natürlich. Da wird im Lande eine Verchwörung gegen das Leben des Fürsten aufgedeckt. Die Verchwörer werden verhaftet und sollen hingerichtet werden. Der Gatte der Sängerin ist einer der Verchwörer. Und nun eilt die zum Fürsten und will seinen Worten Gehör schenken, unter der Bedingung, daß sie den Namen des Mannes, der ihr treuer, aus der Liste streichen darf. Das Ganze ist in rosenrotes und himmelblaues Kostüm eingewickelt, was aber nicht hindert, daß man überall die brutalen aktuellen Anspielungen durchspürt. Der Berliner Prozeß hat sich als genugende Kessame erwiesen; die Wiener strömen in Scharen herbei. Die Gräfin Metternich hofft, daß das Publikum anderer Städte sich genau so verhalten werde; sie beginnt eine Tournee, die sie durch alle größeren europäischen Städte führen wird.

Auf Wien kann sie sich in jedem Fall verlassen; hier ist es längst zur Gewohnheit geworden, das Privatleben einer Schauspielerin als Gegenstand öffentlichen Interesses über ihre Leistung zu stellen. Man wird prompt erscheinen und immer wieder den verzweifeltsten Schrei der um ihren geliebten Mann kämpfenden Gattin hören wollen; dabei kommen beide Teile auf ihre Rechnung: die Tische der Gräfin und diese Stadt, die wieder einmal eine Sensation hat...

Aus dem Gerichtssaal.

o Prozeß Ohm und Genossen. (3. Tag, 2. Nov.) Nach einstündiger Pause wurden vor dem Landgericht Vor mund die Verhandlungen wieder aufgenommen. Es wurde der Fall Alexander weiter erörtert, der für die Angeklagten der schwerste ist, weil die Firma Alexander sich durch die Angeklagten um 125 000 Mark geschädigt glaubt. In ausführlicher Weise wurden die auf den Fall bezüglichen banktechnischen Manipulationen besprochen.

Dramen) leiten, und deren Erstaufführung am 23. Dezember im Olympia-Theater zu London stattfinden soll. Es gibt in dieser Pantomime eine Szene, wo sich eine gewaltige Menschenmenge in der Rathshalle versammelt, um Deilung von Krankheit zu erlangen. Für diese Szene werden die Graubärte und die Kahlköpfe gesucht. Die Kahlköpfe dürfen auf ihren blühenden Schenkeln auch nicht ein Härchen haben, und was die Bärte anbetrifft, so heißt es: je länger, je weicher und je ehrwürdiger, desto besser.

Luftpost in Amerika. Der nordamerikanische Generalpostmeister kündigt an, daß der Aviatiker Carl A. Doughton sich verpflichtet hat, Briefsäcke von New York nach der pazifischen Küste zu befördern und zwar einen Sad nach Chicago und einen andern nach Los Angeles. Die offizielle Ernennung Mr. Doughtons als Spezial-briefträger ist erlassen worden, und der Aviatiker hofft, daß es ihm möglich sein wird, sein Vorhaben auszuführen. Doughton, der der Gewinner des 40 000 Mark-Preises des „Boston Globe“ in dem Dreilaufenrennen war, wird einen 150 Pfund schweren Postsad tragen. Sein Queen-Monoplan ist mit einem 50 HP Daimler-Motor ausgestattet. In einem Spezialzuge werden seine Ingenieure folgen, die gleichfalls doppelte Ertragsleistung mit sich führen.

Kanonendiebe. Das ganze Häußer gestohlen worden sind, indem man sie abtrach und das Material fortgeschafft, ehe der rechtmäßige Besitzer dazu kam, ist schon dagewesen und erscheint begreiflich, da man den alten Steinen beim Weiterverkauf kaum ansehen kann, woher sie sind. Daß aber in Friedenszeiten eine „richtig gebende“ Kanone gemauert wird, dürfte selten oder gar nicht vorgekommen sein. In Boiters in Frankreich, bei der 10. Batterie des dort stehenden 44. Artillerie-Regiments, ist es jedoch soeben geschehen. Die Behörden haben sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet, um den Dieb zu entdecken. Bis jetzt ist es ihnen jedoch nicht gelungen, irgendeine Spur von diesem zu entdecken. Eine Verab für die nationale Verteidigung, so verhängen die Berliner Blätter, besteht aus diesem Diebstahl nicht, da das Modell der Kanone bereits seitens in China und Amerika gebraucht wurde und so allen Mächten bekannt ist. Es dürfte wohl aber nicht lange dauern, so wird man die Schuld auf die Deutschen schieben, die ja nach der Meinung der Berliner Desblätler ganz Frankreich mit Spionen überzogen haben.

Neuestes aus den Witzblättern.

Recht gemüthlich. Jetzt bin ich einmal im richtigen Bureau: vormittags schlafen wir, und nachmittags legen wir uns gegenseitig die Träume aus.

Die Fortsetzung. Richter: „Erzählen Sie mal, wie die Kauferei ihren Anfang genommen hat.“ — Angeklagter: „Ja, Herr Richter, das war eigentlich die Fortsetzung vom vorhergehenden Sonntag.“

Auskunft. Tourist: „Ist das Donner, oder kommt das Rollen von der Eisenbahn?“ — „Ich weiß nicht, ich bin selbst fremd hier.“ (Wegendorfer Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg R 169.50, H 177, Danzig W 192 bis 197, R 171.50, G 179—190, H 174—180, Stettin W 195—200, R 175—179, H 178—183, Bosen W 197—199, R 174, G 190, H 183, Breslau W 202—203, R 178, Bz 192, Fg 160, H 177, Berlin W 204—205, R 181.50—182, H 190 bis 198, Magdeburg W 195—199, R 180—184, G 202—215, H 195—199, Hamburg W 204—207, R 182—184, H 188—192, Hannover W 200, R 181, H 194, Münster W 200, R 180, Neus W 206, R 186, H 180, Mannheim W 217.50, R 195, H 190—192.50.

Berlin, 2. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24.75—28. Feinste Marken über Notia bezahlt. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21.70—23.80. Ruhig. — Mühl. Alts. im Dezember 69.50 Brief, Mai 1912 65.60 Brief. Geschäftslos.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 24. bis 30. Oktober. Wider Erwarten hat die Erklärung des Reichsfinanzministers, daß die Regierung eine Verringerung der Einfuhrzölle nicht beabsichtigen könne, weder das Geschäft zu beleben, noch die Stimmung zu befestigen vermocht. Wenn der Getreidehandel vielmehr während des größten Teiles der Berichtswochen in Uebereinstimmung mit Amerika matte Haltung befand, so war der Anlaß dazu in günstigen Nachrichten über die argentinische Ernte und der damit zusammenhängender Er-

mäßigung der südamerikanischen Forderungen zu finden. Die Zurückhaltung der Käufer wurde aber noch durch das milde Wetter bekräftigt, und in der gleichen Richtung wirkten die allseitigen Klagen über unbefriedigendes Regengeschäft. Ebenso, wie Weizen war auch Roggen nur zu ermäßigten Preisen veräußert, zumal auch an der Küste Verwendung für die Ware fehlte. Anfragen vom Auslande lagen wohl vor, aber die Gebote waren unzulänglich und führten nur selten zu Abschlüssen. Andererseits ist das Angebot vom Inlande, da die Landwirte immer noch auf den Feldern beschäftigt sind, keineswegs dringlich, und da sich die argentinischen Abkäufer heute wieder zurückhaltender zeigten, so waren auch die Abgeber im Lieferungsgeheim zu sehr vorsichtiger und die Preise konnten den erlittenen Verlust zum Teil wieder einholen. Während Weizen aber immer noch 1 bis 2 Mk. niedriger als vor acht Tagen schließt, sind bei Roggen gegenüber der Vormoche kaum nennenswerte Veränderungen festzustellen. Für Hafer war die Stimmung im allgemeinen ruhiger, und ob zwar das Angebot keineswegs sonderlich zugenommen hat, mußten sich Verkäufer doch mit etwas niedrigeren Preisen abfinden. Rußland ist für Hafer weiter sehr fest, aber andererseits blieb die Nachgiebigkeit der argentinischen Forderungen nicht ohne Einfluß auf den Wert der Mailieferung. Höhere Preise liegen sich dagegen für das knappe Angebot von Braugerste durchsetzen. Futtergerste konnte ihren Preisstand trotz größerer Zurückhaltung der Importeure behaupten, da England als Käufer auftrat. Auch Mais behielt im allgemeinen feste Haltung; Amerika hat wieder manches zurückgeliefert, seine Forderungen für spätere Abladung dagegen ermäßigt. Von Rußland und von der Donau war nicht billiger zu kaufen.

Berlin, 2. November. Der Vertrag über die Kompensationen im Dongagebiet ist heute abend vom Staatssekretär von Aiderlen-Bachter und dem Vizekonsul Camdon paraphiert worden. Die Unterzeichnung der ganzen deutsch-französischen Vereinbarung dürfte am nächsten Sonntag erfolgen.

Der Mausefallsträmer. *)

Ein „Mausefallsträmer“ kam:
Lezt bei de Belgeschorsch deham
Un saut: „Nix Mausefallsträmer?“
Der Schorsch saut: „Naa, mir hunn e Rah!“

Der Mausefallsträmer saut so:

„Hab Sie vielleicht die Wang, die Floh?
Ich hab' die gute Pulver hier,
Nacht alle tot die kleine Tier!
So eine Pulver for die Vieh
Kost nur zehn Pfennig! Kaufen Sie!“
Der Schorsch, der hatt' vill Dippdippdapp;
Er nahm dem Bub des Dittsche ab
Un saut un schitt sich uff die Hand:
„Wie werd das Pulver an'gewandt?“
Der „Mausefallsträmer“ saut:
„Man fangt die Floh. Wenn man sie haat,
Nicht man sie an die Hinterlauf
Und drückt, dann mach die Maul sie auf,
Stoppst man hinein die Pulver — so —
Dann stirbt die Floh!“
Der Schorsch, der saut: „Du liemer Gott,
Ei wammer doch den Floh schunt hot,
Do kammer'n doch — des is zum lache —
Jo met de Finger duht gleich mache!“
Do saut der Dosebub, der Gauch:
„Das kann Sie auch!“

Rudolf Dieh.

*) Aus „Deham is deham“. Hundert neue Scherzgedichte in nassauischer Mundart von Rudolf Dieh. Mit vielen Bildern. Gebunden 3 Mk. oder in vier Heften 2.40 Mk. Verlag des Verfassers, Wiesbaden, Schützenhofstraße 14.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 4. November 1911.
Bislich wolfig, zeitweise auch wolfig-trübe, doch keine erheblichen Niederschläge bei wenig geänderten Temperaturen. Auch Sonntags werden voraussichtlich nur wenig stärkere Niederschläge fallen.

Am Montag den 13. November d. J. vorm. 9 Uhr findet bei der Westendhalle hier die diesjährige **Herbst-Kontrollversammlung** statt.

Es haben hierzu sämtliche Reservisten einschl. Halb-invaliden und als zeitig ganzinvalide anerkannte Mannschaften der betreffenden Jahresklasse, die zur Disposition ihrer Truppenteile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und diejenigen Wehrleute 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 in den aktiven Militärdienst eingestuft worden sind, an dem bestimmten Termin zu erscheinen. Militärpapiere sind mitzubringen. Gesuche um Befreiung müssen spätestens 8 Tage vor Beginn der Versammlung unter Beifügung eines hier zu beantragenden Dringlichkeitsattestes beim Weidmann Hachenburg eingereicht werden. Durch Krankheit oder durch unvorhergesehene dringliche Geschäfte am Erscheinen verhinderte Mannschaften haben ebenfalls eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde einzuweisen oder bei der Kontrollversammlung überreichen zu lassen. Fehlen ohne genügende Entschuldigung,erspät-kommen sowie Trunkenheit am Tage der Kontrollversammlung wird bestraft.

Hachenburg, den 28. Oktober 1911.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Turnverein E. V. Hachenburg.

Zu dem am Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr in unserer Turnhalle stattfindenden

Schauturnen

laden wir unsere Mitglieder, deren Angehörige und alle Freunde des Vereins ein. Kinder haben ohne Begleitung Erwachsener keinen Zutritt. Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Der Turnrat.

Gabelsberger Stenographie!

Ein neuer befgang

beginnt am

Dienstag, den 7. November 1911, abends 9 Uhr

im Flottenzimmer Restauration Ferdinand Latsch.

Anmeldungen daselbst.

Honorar 6 Mk.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Präm. mit der goldenen Medaille

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Ess-, Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offert billiger

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Flechten sowie Beschlagen von
Haar-Uhrketten
besorgt gut und billigst
Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

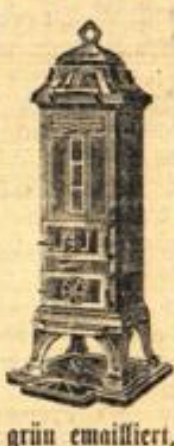
Irische Dauerbrand-Öfen

in großer Auswahl
zu hervorragend
billigen
Preisen



mit Glanzblechmantel
M. 6.75 netto.

Warenhaus
S. Rosenau
Hachenburg.



grün emailiert,
mit Einlage
M. 19.50 netto.

Aufforderung!

Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß der **Chelente Kaufmann August Reeh** hier haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis 10. November d. J. bei dem Nachlaßverwalter **Apotheker Thon** hier geltend zu machen.

Hachenburg, den 1. November 1911.

Sonntag 5. November abends 8 1/2 Uhr
Tanzstunde
im Hotel „Nassauer Hof“ in Hachenburg.
Franz Ortheil
Tanzlehrer.

Feinste Süssrahm-Margarine
bester Buttererfaß
stets frisch. **Carl Henney, Hachenburg.**

Rollmöpse
Bismarckheringe
Marinierte Heringe
Robabbücklinge

in stets frischer Ware zu haben bei
Stephan Uraby, Hachenburg.

Hasel-Nüsse
Pfund 45 Pfg.
neue Feigen
Pfund 40 Pfg.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Zuchthühner
M. 1.50—2.00
Enten M. 2.50
Gr. Niesengänse M. 4.50—5.00
versendet
Fr. Richter, Eiserfeld Sieg.
Preisliste gratis.

Großes, helles
Zimmer
jezt noch zur Kinderschule benutz
v. 1. Dezember anderweitig
vermietet.
Berth. Seewald, Hachenburg.

Kochlehrmädchen
ohne gegenseitige Vergütung, son
Kellnerlehrling
für sofort gesucht.
Hotel-Restaur. Stadt Wiesbad
Limburg (Lahn).

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosige
jugendfrisches Aussehen und
schönen Teint, deshalb gebrauch
Sie die echte
Steenpferd-Ellenmilch-Soße
v. Bergmann & Co., Radebe
Preis a St. 50 Pf., ferner macht
Ellenmilch-Cream Soda
rote und spröde Haut in eine
weiche u. sammetweiche. Tube 50 Pf.
bei H. Ortheil, Karl Dasbach und
Georg Fleichhauer in Hachenburg.



Das sind die

beliebten Margarine-Marken, die allgemein befriedigen und überall gelobt werden:

Siegerin

Margarine, wie allerfeinste Molkerei-
butter in jeder Verwendungsart.

Mohra

Margarine, ein Landbutter-
Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-Margarine, einzig
haltbare Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.